

ohne alle Bedingungen zu ergeben. Mit Mühe erzielte Clotilde eine Stunde Aufschub, um die Unterhandlung zu versuchen.

Bald öffnete sich nun das Thor der Burg und eine in Trauergewänder gehüllte Frau schritt ganz allein den steilen Felsweg herab. Als sie am feindlichen Lager angelangt war, bat sie, vor den Markgrafen geführt zu werden. Sie fand den Sachsenfürsten umgeben von seinen Kriegshauptleuten und vor ihm auf die Kniee sinkend, bat sie mit Thränen um Gnade und Vergebung.

„Wer seid Ihr, edle Frau, und aus welchem Hause stammt Ihr?“ fragte der Markgraf, während seine Augen mit Wohlgefallen auf der Edelfrau ruhten.

Frau von Staupitz gab die verlangte Antwort.

„Es ist das Weib des frechen schuldbeladenen Unruhistifters, seine Mitschuldige“, fügte der Ritter von Bärnwald, welcher sich im Gefolge des Markgrafen befand, giftig hinzu.

„Lebt Gnade und Barmherzigkeit, Herr! Mein Gatte bereut, was er gethan hat!“ bat die Edelfrau.

„Er hat Kopf und Hals verwirkt,“ erwiderte streng der Markgraf. „So lange der Staupitz in ehrlicher, angejagter Fehde kämpfte, war er in seinem Rechte. Als er jedoch die Waffen gegen mich, seinen Fürsten und Oberlehns Herrn wandte, verfiel er dem Blutbann, und beim Himmel, er und sein Anhang sollen's auch blutig entgelten! Die Besatzung wird in Stücken gehauen, das ist mein Beschluß!“

„Und was wird aus mir, gestrenger Fürst und Herr?“ schluchzte die Edelfrau, das schöne, thränenumflorte Auge zu dem Markgrafen aufschlagend.

„Getröstet Euch Eures baldigen Wittwenstandes!“ rief lächelnd der Markgraf. „Fürchtet Ihr Euch vor den Liebkosungen meiner Schützen und Speerträger? Wer sich in Gefahr begiebt, muß sich auch deren Folgen unterwerfen. Indessen, Euer Wort soll eine gute Stätte finden. Mit Weibern führe ich keinen Krieg. Ich lasse die Gnade walten, daß alle Frauen im Schlosse binnen zwei Stunden ungekränkt und ungefährdet dasselbe verlassen und hinziehen mögen, wohin sie wollen.“

„Habt Dank, gnädiger Fürst!“ entgegnete die Edelfrau. „Aber wollt Ihr mich ohne all' mein persönliches Eigenthum hinaus wandern lassen ins Elend, ohne Alles, was mir lieb und werth und nothwendig ist?“